

jetztHumanismus

Das Magazin der
Freund_innen des
HUMANISMUS

Ehrenamt trotz Krise

Täglich gelebtes
Engagement



Humanistischer Verband
Deutschlands | Berlin-Brandenburg

Die Freund_innen des HUMANISMUS

unterstützen die Ziele des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg: als Mitglied, Fördermitglied, Spender_in, ehrenamtlich Engagierte_r oder Netzwerkpartner_in. Sie alle übernehmen gesellschaftliche Verantwortung, um eine freiheitliche und an Menschenrechten orientierte Kultur zu stärken.

Der Freund_innenkreis

setzt sich für eine tolerante Lebensweise ein – für eine freie Entfaltung in sozialer Verantwortung. Die Freund_innen teilen die Überzeugung, dass allein Menschen ihr Zusammenleben gestalten. Sie pflegen Mitmenschlichkeit und engagieren sich für eine humanere Welt.

Liebe Freund_innen des HUMANISMUS,

das neue Jahr steckt voller Möglichkeiten und wir sind dankbar für jede einzelne.

Unter dem Titel „Ehrenamt trotz Krise“ möchten wir Ihnen in diesem Magazin einen Teil des täglich gelebten Engagements im HVD zeigen. Über 1.000 Freiwillige sind aus unseren Projekten und unserer Gesellschaft in Berlin und Brandenburg nicht mehr wegzudenken.

Praktischer Humanismus wird jeden Tag gelebt, wenn Menschen zusammenkommen und füreinander da sind. So gibt es Zeitschenker_innen nicht nur in unserem Kinderhospiz Berliner Herz, sondern auch in unserem Projekt Neue Nachbarn. Im Seniorenbüro erklären sie die aktuelle Technik, gemeinsam mit den Jugendlichen gehen sie bei den JugendFEIERn auf die Bühne, bei einem Anruf im Seniorentelefon hören sie zu und für Bewegung wird im Mobilitätsdienst gesorgt. Es gibt unzählige Wege sich zu engagieren und für alle ist etwas dabei.

Ohne Frage: für Engagement braucht es Bündnisse. Jedes Ehrenamt braucht Verständnis von der Familie und Freund_innen, offene Ohren und Unterstützung. Politisch engagiert sind Humanist_innen auf der Straße bei Demonstrationen, bei Entscheidungen in Parlamenten und in vielen Gesprächen über unsere humanistischen Werte.

Wir urteilen nicht über Lebenswege und -entscheidungen. Vielmehr möchten wir Menschen ermutigen, sich damit auseinanderzusetzen, wie sie ihrer persönlichen Lebenseinstellung in allen Phasen des Lebens – auch bei schwerer Krankheit und am Lebensende – Ausdruck verleihen können. Wir bieten Unterstützung dabei, ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude an der Lektüre.

Ihr Freund_innenkreis

im Humanistischen Verband
Berlin-Brandenburg

Was gefällt Ihnen in diesem Magazin besonders? Welche Themen sind für Sie interessant? Senden Sie uns gerne Ihre Anregungen, Feedback und Kritik an: freunde@hvd-bb.de

INHALT

PANORAMA

- 4 Die Stärke einer Gesellschaft zeigt sich im Ehrenamt**

GEDANKENRAUM

- 6 Warum ist Sorgearbeit eine besondere Herausforderung für die humanistische Praxis?**

UNTERSTÜTZEN

- 9 Das Berliner Seniorentelefon**

IM GESPRÄCH MIT ...

- 10 Tun, was wichtig ist
Sechs unserer Ehrenamtlichen im Interview**

UNTERSTÜTZEN

- 16 Unser Jahresrückblick**

IM GESPRÄCH MIT ...

- 18 Petra Wohlfahrt**

MOBILISIEREN

- 20 Den HVD sichtbar machen –
jede_r kann sich einbringen**

UNTERSTÜTZEN

- 22 Tagestreff für Wohnungslose
und Bedürftige**

Die Stärke einer Gesellschaft zeigt sich im Ehrenamt



Gestern war gefühlt noch alles sicher und auf lange Sicht stabil wie eine sprichwörtliche deutsche Eiche. Heute ist alles anders. Wie schnell es mit der vermeintlichen Stabilität unseres Lebens vorbei und wie verletzlich menschliche Existenz tatsächlich ist, bekommen wir aktuell auf schmerzliche Weise vor allem durch den Ukrainekrieg, aber auch durch weitere umwälzende Krisen zu spüren.

Was gerade noch als unerschütterlich galt, ist im nächsten Moment plötzlich überholt. Wir fühlen uns bedroht, große Unsicherheit macht sich breit. Was kann in solchen Zeiten Halt geben? Wo findet der einzelne Mensch jetzt etwas, das ihm Kraft gibt und hilft?

Das Gute ist wie so oft ganz nah. Es sind zum Beispiel die vielen ehrenamtlich tätigen Menschen unter uns, die ihren Mitmenschen beistehen, sie mit Rat und Tat unterstützen, ein tröstendes Wort oder eine helfende Hand parat haben und sie in schwierigen Zeiten begleiten. Die Arbeit der Ehrenamtlichen kann kaum hoch genug geschätzt werden.

In schwierigen Zeiten wie diesen zeigt gerade das Ehrenamt die Stärke einer Gesellschaft. Es ist diese freiwillig und gerne gegebene Zuwendung der Ehrenamtlichen, auf die wir uns in der Not verlassen können oder müssen. Ehrenamtliche sind sozusagen der Kitt, der diese Gesellschaft zusammenhält. Sie erhalten kein Geld für ihre Arbeit, aber ihr Engagement und ihre Leistung sind unbezahlbar.

Im Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg haben die Ehrenamtlichen seit jeher ihren festen Platz. Ohne sie wären die vielen Angebote des Verbandes auf Dauer nicht zu stemmen. So wären beispielsweise die JugendFEIERN jedes Jahr ohne Zutun der vielen ehrenamtlichen Helfer_innen nicht denkbar – rund 140 Ehrenamtliche waren es in diesem Jahr. Und auch das Haus der Zuflucht für die aus der Ukraine geflüchteten Menschen hätte ohne die Mithilfe vieler Ehrenamtlicher nicht eine so umfassende Unterstützung anbieten können. Oder auch unsere Hospizarbeit und vieles mehr. Die Aufzählung muss leider an dieser Stelle unvollständig bleiben.

Worauf wir uns in Krisenzeiten felsenfest verlassen können, sind andere Menschen. Menschen, die sich aus Freude und ohne materielle Gegenleistung für andere engagieren. Man kann den Menschen, die sich in den Dienst anderer stellen, nicht genug danken. Aber „danke“ ist nur ein einfaches Wort, das das Engagement so vieler Ehrenamtlicher nicht annähernd würdigen kann.

„Kein Akt der Güte, egal wie klein, wird jemals verschwendet“, soll der altgriechische Dichter Äsop gesagt haben. Das ist eine schöne Würdigung und bringt wunderbar die Kostbarkeit der Arbeit aller ehrenamtlich tätigen Menschen zum Ausdruck, die in Zeiten wie diesen vielen Mitmenschen noch so viel mehr bedeutet.

Katrin Raczynski ist Vorstandsvorsitzende und lenkt den HVD Berlin-Brandenburg seit 2013. Des Weiteren ist sie Vorstandsmitglied des HVD Bundesverbandes.



Warum ist Sorgearbeit eine besondere Herausforderung für die humanistische Praxis?

Prof. Dr. Frieder Otto Wolf,

1943 in Kiel geboren, studierte Philosophie und Politikwissenschaft in Kiel, Paris und Edinburgh. Seit seiner Habilitation 1973 lehrt er Philosophie als Honorarprofessor an der FU Berlin sowie zwischenzeitlich im portugiesischen Coimbra. In den 80er- und 90er-Jahren war er Mitglied des Vorstands der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Europäischen Parlament. Er ist Präsident der Humanistischen Akademie Berlin-Brandenburg.

Humanistische Praxis zielt immer darauf ab, freie, eigene Tätigkeit zu ermöglichen. Es soll also ein wirkliches Handeln von Menschen ermöglicht, unterstützt und auch ‚weiterentwickelt‘ werden. Dabei bleibt die freie Initiative und Perspektive jeder und jedes Einzelnen und jeder gemeinsam handelnden Gruppe immer Ausgangspunkt und Grundlage. Anders ausgedrückt: Humanistische Praxis bezieht sich immer auf eine bereits konstituierte Ich- oder auch Wir-Perspektive von bereits Handelnden. Das ist etwa bei den Angeboten einer humanistischen Feierkultur gut nachvollziehbar: Der menschliche Wunsch, schön zu feiern, ist immer der Ausgangspunkt aller Gestaltungsvorschläge, wie sie eine humanistische Feierkultur anzubieten hat. Genau dadurch unterscheidet sie sich grundlegend von allen religiös geprägten Angeboten. Diese greifen Wünsche zwar auch auf, haben sie aber immer höheren Geboten oder Zwecken unterzuordnen.

Genau dies ist im Fall der Sorgearbeit aber jedenfalls nicht so einfach. Denn die Sorgenden treten hier notwendigerweise für diejenigen ein, für die sie sorgen. Ähnlich wie bei der humanistischen Feierkultur können diejenigen, für die gesorgt werden soll, die ihnen gemachten Angebote annehmen und übernehmen oder auch nicht. Aber es geht eben auch darum, dass das keineswegs einfach im Belieben steht: Sorgeangebote können zwar durchaus inhaltlich umgestaltet werden, sie können aber nicht ‚ersatzlos wegfallen‘.

Heranwachsenden muss nicht unbedingt eine Feier des Übergangs von der ‚Kindheit‘ zur ‚Jugend‘ oder auch zum Status eines ‚Erwachsenen‘ angeboten werden. Der Übergang kann sich auch ohne Feier vollziehen. Ein kranker oder ein geistig eingeschränkter Mensch braucht aber elementare Hilfen, damit er überhaupt elementare Funktionen – Essen, Kommunikation, Leibesübungen, Akte der kulturellen Teilnahme – vollzie-

hen kann. Derart kann er, sowie überhaupt möglich, am Leben seiner Gesellschaft und ihrer Kultur teilhaben. Auch ein Kind oder ein jugendlicher Mensch wird an vielen Stellen die ‚helfende Hand‘ von Eltern (und von anderen Erwachsenen) unverzichtbar benötigen. Das gilt auch dann, wenn diese es konsequent vermeiden, ‚autoritär‘ Entscheidung anstelle ihrer Kinder zu treffen, welche diese bereits – vielleicht auch noch mit Hilfen – selber zu treffen in der Lage sind.

Die Schwierigkeit humanistischer Sorgearbeit liegt also genau darin, die benötigten Hilfen wirklich und unverkürzt anzubieten, ohne dadurch die eigene ‚gleiche Freiheit‘ derjenigen zu beeinträchtigen, welchen diese Sorge gilt.

Wie kann diese Schwierigkeit überhaupt bewältigt werden? Und wie kann eine gute humanistische Ausbildung angemessen darauf vorbereiten?

Ich greife hier auf ein Beispiel aus meiner eigenen Lebensgeschichte zurück, das mich nachhaltig beeinflusst hat – lange bevor ich den praktischen Humanismus für mich als explizite Orientierung entdeckt habe.

Noch während der Schulzeit habe ich an freiwilligen Arbeitsdiensten der ‚internationalen jugendgemeinschaftsdienste‘ teilgenommen. Konkret geht es um einen Arbeitseinsatz an einer Klinik für psychiatrisch ausgegrenzte Menschen. Vieles von dem, was dort ‚immer noch‘ praktiziert wurde, war skandalös. Auch wurde einiges verdrängt, was vor nicht allzu langer Zeit, in Nazideutschland, dort an Kriminellem praktiziert worden war. Das hat uns beschäftigt und alarmiert – und wir haben zu dem einsetzenden Prozess der Aufarbeitung jedenfalls ein bisschen beitragen können. Aber es gab auch durchaus Positives zu lernen: So wurden einige von uns, darunter eben auch ich, auf der sogenannten Idioten-Station als Helfer_innen eingesetzt. Ich habe dort von einer Pflegerin gelernt, dass es beim

Humanistische Praxis bezieht sich immer auf eine bereits konstituierte Ich- oder auch Wir-Perspektive von bereits Handelnden.

„Essen Reichen“ für diese Menschen (was nötig war) durchaus möglich ist, deren eigene Impulse zum Essen zu beachten und zu respektieren. Man konnte das tun, indem man den Löffel genau dann in den Mund steckte, wenn sie als Subjekte ihre Bereitschaft dazu signalisierten.

Anstatt dies einfach zu erzwingen. Das war sicherlich eine ganz minimale Geste, die weit hinter dem zurückblieb, was hier im Sinne einer humanen Praxis umzugestalten gewesen wäre – aber es war eben doch eine humane Geste, die auch diesen weggesperrten ein ganz kleines Stück anerkannter Subjektivität ermöglichte. Und es führte sogar zu einer positiven Veränderung auf der Seite dieser Menschen: Die so von uns „Angesprochenen“ haben alle in ganz kleinem Umfang den eigenen aktiven Beitrag zu dieser ihrer „Fütterung“ verstetigt, ausgebaut und erweitert.

Und es führte sogar zu einer positiven Veränderung auf der Seite dieser Menschen: Die so von uns „Angesprochenen“ haben alle in ganz kleinem Umfang den eigenen aktiven Beitrag zu dieser ihrer „Fütterung“ verstetigt, ausgebaut und erweitert.

Was lehrt uns das?

— **Erstens, dass es auch unter äußerst eingeschränkter Handlungsfähigkeit derjenigen, für die gesorgt wird, immer wieder möglich und zu fordern ist, deren eigene Handlungsmöglichkeiten zu erkennen, aufzugreifen und so weit wie möglich auch zu fördern;**

— **zweitens, dass es immer wieder dringend nötig ist, die institutionellen Arrangements kritisch zu hinterfragen, unter denen eine Praxis der Sorge stattfinden soll.**

Allerdings hat das von mir gewählte Beispiel eine wichtige Beschränkung – aus der sich immer, wenn sie nicht beachtet wird, sofort ein schwerer Mangel

ergibt: Es ging um so elementare menschliche Kompetenzen, dass sich die Frage nach kulturellen oder individuellen Differenzen gar nicht gestellt hat. Und genau dies ist überall dort von zentraler Bedeutung, wo die eigene Subjektivität derjenigen, welchen die Sorgearbeit gilt, reichhaltiger ist. Die Kenntnis der kulturellen Hintergründe und die Fähigkeit zur Exploration individueller Bezüge und Haltungen der „Klient_innen“, welchen die Sorgearbeit gelten soll, gehört unbedingt zu den für eine gute humanistische Sorgearbeit zu fordernden Kompetenzen.

Für eine humanistische Praxis der Sorgearbeit bedeutet dies, dass die Untersuchung und Erkenntnis der eigenen Handlungsmöglichkeiten und Orientierungsmuster derjenigen Subjekte, welchen die Sorge gilt, unverzichtbar und zentral sind – also etwa auch von deren eigenen religiösen oder auch humanistischen Orientierungen. Dies

geht dann über das Erfordernis der konsequenten Berücksichtigung elementarer Anforderungen und Empfindlichkeiten dieser Subjekte hinaus. In Bezug auf diese eigenen Handlungskompetenzen und -möglichkeiten gilt grundsätzlich, dass eine humanistisch geprägte Sorgearbeit immer wieder auch darauf abzielen muss, den eigenen Beitrag eben der Subjekte, welchen diese Sorge gilt, praktisch aufzugreifen. Während sie sich zugleich in ihren Angeboten zumindest auf Grundkenntnisse und Umgangsmuster mit deren „sozio-kulturellen Hintergründen“ stützen muss. Dabei wäre es sicherlich oberflächlich und falsch, dies zu tun, ohne zu ergründen, wie die „zu behandelnden“ Menschen sich selber in diese Traditionen eingebracht haben. Ohne eine dialogische Rückkopplung geht hier gar nichts. Ich hoffe, es ist überflüssig, hier noch anzufügen, dass sich daraus eine Praxis des zugewandten Akzeptierens auch derjenigen kulturellen Muster ergibt, welche Humanist_innen selber nicht teilen und nicht teilen können – selbstverständlich mit einer klaren Grenze gegenüber allen Orientierungen und Praktiken, welche elementare Rechte von anderen verletzen könnten.

Die Schwierigkeit humanistischer Sorgearbeit liegt also genau darin, die benötigten Hilfen wirklich und unverkürzt anzubieten, ohne dadurch die eigene ‚gleiche Freiheit‘ derjenigen zu beeinträchtigen, welchen diese Sorge gilt.

Das Berliner Seniorentelefon

Mit jedem Gespräch Humanismus leben

Einsamkeit im Alter ist ein wachsendes Problem – gerade in einer anonymen Großstadt wie Berlin. Ein kleines Projekt aus unserem Verband hält dem schon seit beinahe 30 Jahren entgegen. Das Berliner Seniorentelefon sorgt dafür, dass ältere Menschen in einsamen Stunden verständnisvolle Gesprächspartner_innen finden.

Und nicht nur das: Auch Angehörige und Freund_innen älterer Menschen können hier Rat suchen. Unsere Beratenden sind im Zuhören geschult und geben aber auch gerne Auskünfte bei Alltagsproblemen, Vorsorgefragen und zu Hilfsnetzwerken. Gefördert wird das Projekt durch die Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit, Pflege und Gleichstellung. Das Besondere: Es wird vollständig von Ehrenamtlichen getragen.

Die Freiwilligen sind jeweils zu folgenden Zeiten erreichbar:

Montag und Mittwoch 12-14 Uhr

Freitag und Sonntag 14-16 Uhr



Helfen Sie mit!

Leider hat die Corona-Pandemie auch beim Seniorentelefon ihre Spuren hinterlassen – weniger Freiwillige können sich dem Ehrenamt widmen. Das bedeutet im schlimmsten Fall verkürzte Sprechzeiten. Nun ist das Projekt dringend auf der Suche nach Nachwuchs.

Wer Lust hat, diesem wichtigen Dienst ein bisschen Zeit zu schenken, oder sich einfach informieren möchte, sollte sich unbedingt melden unter: seniorentelefon@hvd-bb.de oder Tel: 0163 83 43 083.

Tun, was wichtig ist

Sechs unserer Ehrenamtlichen im Interview



Ein Teil der Ehrenamts-Koordinator_innen haben sich zur Danke-Gala für die Freiwilligen in der Philharmonie Berlin getroffen.

Iris Herklotz

**EHRENAMT: Kontaktstelle
PflegeEngagement Pankow**

♥ Was motiviert dich für dieses Ehrenamt im HVD?

In einer persönlich schwierigen Zeit, mein Mann ist vor zweieinhalb Jahren nach Krankheit und Pflege verstorben, besuchte ich einen Vortrag des HVD und habe danach eine Aufgabe für mich gefunden. Ich betreue seitdem eine ältere Dame, 89 Jahre alt, und fühle mich mit ihr verbunden.

Sie ist eine wirklich eindrucksvolle Person. Wir haben schon viele gemeinsame Ausflüge unternommen. Für mich ist sie ein Vorbild, sie ist noch sehr mobil, geht jede Woche zum Seniorensport, zum Friseur, macht Gedächtnistraining und ist geistig völlig fit.

♥ Auch Ehrenamt ist Arbeit, neben all den zu bedenkenden Verantwortlichkeiten gibt es aber sicher auch herausragende Ereignisse. Schildere bitte einen besonderen Moment in deiner ehrenamtlichen Arbeit.

Oft erzählt mir die ältere Dame von ihrem nachhaltigsten Kindheitserlebnis, der Flucht aus ihrer Heimat, nur mit einem Teddy im Arm. Aber sie erzählt auch von ihrem danach noch sehr schönen Leben mit ihrer großen Familie, dem Wochenendgrundstück am Rande von Berlin, wo die Familie sehr schöne Erinnerungen daran hat. Eine besonders schöne Zeit für uns beide war das gemeinsame Weihnachtsfest 2021. Sie weiß es zu schätzen, dass ich ihr zuhöre, und bei unseren Ausflügen achte ich sehr auf ihre Mobilität. Gemeinsam haben wir viel Zeit verbracht und auch ihre Familie hat mich kennengelernt, immerhin bin ich als unbekannter Mensch in eine große Familie gekommen. Ich bin gern eine „sehr vertraute Gesellschafterin“ für die ältere Dame. Die ältere Dame wird zum Jahreswechsel Berlin verlassen und in ein Seniorendomizil in der Nähe ihrer Familie umziehen.

Ich werde nach unseren beiden gemeinsamen Jahren eine neue Betreuung übernehmen. Es macht mir Freude für jemanden Bezugsperson zu sein.

♥ Du bist ein aktiver Mensch und kulturell und sportlich sehr interessiert, aber auch noch in anderen Ehrenämtern aktiv. Was bedeutet es für

dich persönlich ehrenamtlich tätig zu sein?

Im Freundeskreis Chronik Pankow bin ich aktives Vereinsmitglied. Es findet dort ein sehr spannendes und interessantes Vereinsleben statt.

Als gewähltes Mitglied im Pankower Frauenbeirat bringe ich auch meine Stimme ein und in der AG Spurensuche beschäftigen wir uns mit der Umbenennung von Straßennamen.

Ich bin eine aktive Radfahrerin, eine sportliche Schwimmerin und interessiere mich sehr für Architektur, Politik, Kunst und Kultur.

Es macht mir große Freude ein ehrenamtliches, bürgerliches Engagement zu übernehmen.



Iris Herklotz

Andrea Breuer

**EHRENAMT: Vorstand HVD
Nordbrandenburg KdÖR**

♥ Was motiviert dich für dieses Ehrenamt im HVD?

Als 14-Jährige war ich in einem Kloster und habe dort ein 4 oder 5 Jahre altes Mädchen kennengelernt. Sie wollte dort weg, besonders von einer Person. Es hat mich sehr geprägt. Nie wieder möchte ich nicht helfen können. Dann habe ich den HVD und seine zahlreichen Hilfsangebote entdeckt. Mit dem HVD bin ich groß geworden, über 23 Jahre bin ich aktiv dabei, sogar meinen beruflichen Werdegang habe ich daran ausgerichtet. Das war und ist eine Zeit mit vielen verschiedenen Menschen, mit Freund_innen, die einem guttun, mit netten Gesprächen und tollen Erfahrungen. Ich stehe voll und ganz hinter dem HVD und seinen humanistischen Werten.



Andrea Breuer

♥ Du bist ehrenamtlich im Vorstand für den HVD Brandenburg aktiv und hast bereits einiges mit dem HVD erlebt. Gibt es ein besonderes Erlebnis, das du gerne teilen würdest?

Mich berühren vor allem Menschen, die sich engagieren. Das Miteinander und die gemeinsame Stärke machen den HVD aus.

Unser inzwischen ehemaliger Verein in Eberswalde war vor einiger Zeit in Schwierigkeiten, wir brauchten Hilfe. Sofort war aus Bernau und Berlin die Bereitschaft zur Unterstützung da. Es gab keine Trennung von Berlin und Brandenburg. In diesem Moment habe ich konkrete Hilfe erlebt und die Gemeinschaft des HVD gespürt.

♥ Was nimmst du für dich persönlich aus dem Ehrenamt mit?

Ich darf und soll auch kritisch fragen. In Bernau gibt es einen Poetry Slam, bei dem ich mal einen Beitrag mit 5 kritischen Punkten versehen habe. Seitdem habe ich den Spitznamen „Kritische 5“. Ich bin ein positiver Mensch, motiviere andere trotz Schwierigkeiten und im HVD darf ich auch kritisch sein.

Bennett Fischer

EHRENAMT: JuHu-Vorstand Brandenburg

♥ Ehrenamt verbindet man häufig mit Ruhestand und Rente. Du bist der lebende Gegenbeweis. Was machst du alles ehrenamtlich?

In meiner ehrenamtlichen Funktion beim HVD habe ich viele Aufgaben: Ich bin Ansprechpartner für die einzelnen Jugendorganisationen der Regionalverbände und Körperschaften in Brandenburg, in meinem Landkreis bin ich erster Sprecher und vertrete die JuHus. Außerdem koordiniere ich mit weiteren JuHus den Auf- und Abbau der Orte für die JugendFEIER im Landkreis Dahme-Spree und Landkreis Oder-Spree und werde in Vorbereitungscamps als Teamer, Camp-Leitung o. ä. eingesetzt. Der HVD ist Teil meines täglichen Lebens.

♥ Welcher besondere Moment ist dir bei deinen ehrenamtlichen Arbeiten besonders im Gedächtnis geblieben?

Durch Corona waren die JugendFEIERn 2021 völ-

lig anders als gewohnt und konnten nicht in Präsenz stattfinden. Vielmehr wurde eine Online-Festveranstaltung notwendig – ich war auf einmal Moderator und nicht mehr im Hintergrund mit der Organisation beschäftigt. Wir haben Wände und Fenster schwarz abgehängt, Kameras aufgebaut, das Equipment zusammengenommen und die Moderation begonnen. Für die Familien und Jugendlichen haben wir zwei Shows pro Tag moderiert. Für mich bedeutete das, zum ersten Mal live, in Echtzeit zu moderieren. Die Jugendlichen haben danach ihren Schritt in die Erwachsenenwelt gefeiert und ich wieder fürs Abitur gebüffelt. Richtig viel hat mir die Danksagung meines Teams in diesem Jahr bedeutet. Es ist immer ein gemeinsamer Erfolg, aber bei der Anerkennung für meine Arbeit wurde ich von meinen Gefühlen überwältigt.

♥ Was nimmst du für dich persönlich aus dem Ehrenamt mit?

In meiner ehrenamtlichen Arbeit steckt viel Herzblut, meine Gedanken und mein Engagement. Vielleicht übernehme ich 2024 eine Moderation in Präsenz, ich denke ernsthaft darüber nach.

Persönlich habe ich in meinen verschiedenen Aufgaben gelernt, auch Fehler zu machen, sie mir einzugestehen und dann daraus zu lernen. Außerdem habe ich gelernt, Verantwortung zu übernehmen und mir Aufgaben einzuteilen.



Bennett Fischer (mittig)

Kerstin Greunke

**EHRENAMT: Feiersprecherin bei Hochzeiten,
JugendFEIERn und Namensfeiern in Brandenburg**

♥ Wie engagierst du dich ehrenamtlich?

Ich begleite als Humanistische Feiersprecherin Menschen bei wichtigen Lebensereignissen. Angefangen habe ich mit Namensfeiern und als Rednerin auf JugendFEIERn. Seit einigen Jahren begleite ich nun hauptsächlich Paare bei ihren freien Trauungen. Eine humanistische Hochzeitsfeier ist ein ganz besonderes Lebensereignis – und das für alle Beteiligten. Durch die vorbereitenden Gespräche erfahre ich in kurzer Zeit unglaublich viel über das Leben der Paare. Aus diesen Informationen entsteht dann die Rede für die freie Trauung. Sie ist ganz persönlich auf das Paar zugeschnitten und trägt maßgeblich zum Gelingen dieses besonderen Tages bei. Die Tätigkeit erfüllt mich mit tiefer Dankbarkeit.

♥ Gibt es bei all diesen besonderen Momenten in deiner ehrenamtlichen Arbeit einen, an den du dich immer wieder gerne erinnerst?

Im August 2021 erhielt ich einen Anruf von einem Veranstaltungshaus. Eine Braut, die ihre freie Trauung dort im September 2021 feiern wollte, hatte gerade eine Absage von der gebuchten Feiersprecherin

erhalten. Sie war verzweifelt, denn es waren nur noch sechs Wochen bis zur Trauung. Wenn man voll berufstätig ist, ist dieser Zeitraum extrem eng, um Paare kennenzulernen und dann eine persönliche Zeremonie zu gestalten. Ich nahm die Herausforderung trotz eines vollen Terminkalenders an. Hochzeiten werden mit einem solch großen Vorlauf geplant, da durfte es nicht an einer Feiersprecherin scheitern. Es waren sehr intensive 6 Wochen, aber die Trauung war ganz besonders.

♥ **Was nimmst du für dich persönlich aus dem Ehrenamt mit?**

Für mich ist diese Aufgabe sehr wertvoll. Ich lerne die unterschiedlichsten Menschen kennen und kann sie dabei unterstützen, ein besonderes Lebensereignis noch schöner zu machen. Für das Vertrauen, das sie mir entgegenbringen, bin ich dankbar. Der Kontakt mit unterschiedlichen Persönlichkeiten erweitert meinen Horizont und ich lerne viel in diesen Gesprächen.



Kerstin Greunke

Rita Roy

EHRENAMT: Betreuerin Interkultureller Hospizdienst Dong Ban Ja

♥ **Wieso engagierst du dich ehrenamtlich?**

Ich habe ein gutes Leben gehabt. Jetzt, wo ich schon lange in Rente bin, möchte ich etwas für die Gesellschaft tun. Ich bin allein und habe keine Familie. Daher habe ich entschieden, etwas für allein sterbende Menschen zu tun. Viele von ihnen haben ein Leben lang gearbeitet und sind jetzt ohne Begleitung. Ich weiß, was allein sein bedeutet, und möchte für sie da sein.

♥ **Das klingt nach einer emotional anspruchsvollen Arbeit. Gibt es auch lockere Momente oder sogar Lustiges?**

Zur Zeit betreue ich Menschen mit Demenz. Ich bin jedes Mal erstaunt zu sehen, dass sie trotz der



Rita Roy

Krankheit immer noch Träume und Wünsche haben. Vor einiger Zeit habe ich eine Frau betreut, die mich für ihre Konkurrentin gehalten hat und befürchtete, dass ich ihre Männer wegnehme. In solchen Momenten überdenkt man die eigenen Vorstellungen von Demenz und sieht die Menschen hinter der Krankheit.

♥ **Was nimmst du für dich persönlich aus dem Ehrenamt mit?**

Dieses Ehrenamt gibt mir viel. Ich fühle mich dadurch wertvoll und nützlich. Es gibt mir das Gefühl, dass ich den Menschen in meiner Umgebung etwas zurückgeben kann und soll.

Rüdiger Schröder

EHRENAMT: Kontaktstelle PflegeEngagement Pankow

♥ **Warum engagierst du dich ehrenamtlich?**

Mit 59 Jahren bin ich in Rente gegangen und habe mich gefragt, was ich mit der vielen Zeit mache. Meine Frau hat mir immer auf die Finger gehauen, wenn ich mich wieder für eine Aufgabe bereit erklärt habe. Mehrere Sportvereine habe ich gegründet und bin bis heute im Kleingartenverein aktiv. Es ist wichtig, ehrenamtlich das aufzufangen, was ansonsten nicht für die Gesellschaft geleistet wird.

♥ **Was machst du ehrenamtlich für den HVD?**

Angefangen habe ich mit der Unterstützung pflegender Angehöriger, aber jetzt bin ich schon über 10 Jahre im Besucherdienst. Dort unterstützen wir alleinstehende und oft einsame Menschen. Ein oder zwei Mal die Woche sind wir bei ihnen, unterhalten uns, spielen Karten oder gehen spazieren – wir sind für sie da und helfen, wenn Hilfe gebraucht wird.

♥ **Ehrenamt ist bisweilen herausfordernd und anstrengend. Auch du stellst dich immer wieder auf neue Menschen, deren Familie und Umgebung ein. Welche Situation ist dir besonders in Erinnerung?**

Meine nachhaltigste Erfahrung habe ich in Weißensee gemacht: Eine ältere Dame wohnte 400 Meter von ihrem Sohn und Enkelkind entfernt, die an ihrem Haus vorbei gingen, sie aber nicht besuchten. Also habe ich ihr geholfen, mit ihrer Familie beim nächs-

ten Zusammentreffen über den Wunsch nach Hilfe und Unterstützung zu sprechen.

♥ **Was motiviert dich weiterhin für dieses Ehrenamt im HVD?**

Ich lerne verschiedene Leute, Ehrenamtliche wie Klient_innen, kennen und kann mich austauschen. Das Ehrenamt wird solange gebraucht, wie es Krisen gibt und nicht alle Folgen durch die Politik geregelt werden können. In 10 Jahren bin ich vielleicht selbst in einer Situation und brauche Hilfe. Dann besucht mich jemand und quatscht mit mir.



Rüdiger Schröder

Unser Jahresrückblick

Das vergangene Jahr war geprägt von Erlebnissen und Gemeinsamkeit. Zusammen mit Ihnen haben wir auch in den schwierigen Zeiten gezeigt, wofür der HVD BB steht: Humanismus im Alltag. Wir freuen uns, gemeinsam mit Ihnen in unzähligen Projekten Anlässe zur Diskussion und Begegnung zu bereiten.

Bewerbung erfolgreich: Der HVD wird gehört und verschafft vielen älteren Menschen in Berlin eine Stimme. Wir haben einen Platz im Landeseniorenbeirat der Stadt.



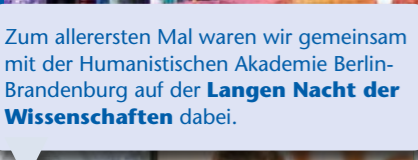
Angriffskrieg auf die Ukraine: Der HVD hat kurzerhand das Jugendhotel zu einem „Haus der Zuflucht“ eingerichtet. Mit zahlreichen Ehrenamtlichen und vielen Spenden konnte ein sicherer Ort für die Geflüchteten geschaffen werden.



In Eichwalde haben wir unser Kulturhistorisches Archiv eröffnet.



Bunt, laut und voller Leben: Auch beim diesjährigen CSD hat der Arbeitskreis queer*human mit einem Truck gezeigt, dass sich der HVD für Menschenrechte in Deutschland und der Welt einsetzt.



Zum allerersten Mal waren wir gemeinsam mit der Humanistischen Akademie Berlin-Brandenburg auf der **Langen Nacht der Wissenschaften** dabei.



Wieder in Präsenz möglich: Bei der **Mitgliederversammlung** haben wir uns für Diskussionen und Entscheidungen mit Weitsicht getroffen.



30 wunderbare Jahre: **Die Schwangerschaftskonfliktberatung** ist eine anerkannte Beratungsstelle, bietet konkrete Hilfestellungen und ist bereits seit über 30 Jahren erfolgreich.



Neumitglieder kamen mit der Präsidentin zu einem ersten Treffen zusammen.



Ehrenamt trotz Krise



Gemeinsam mit der Mecklenburgischen Literaturgesellschaft und Gentz & Partner haben wir erneut den **Uwe-Johnson-Preis** verliehen: in diesem Jahr an die Schriftstellerin Jenny Erpenbeck.



Häuser des HUMANISMUS: Im Sommer konnten wir zwei ganz besondere Orte einweihen. Der Veranstaltungsort in der Potsdamer Straße ist gut besucht und sorgt für viele Gespräche. In der Leipziger Straße finden Beratungen zu allen Fragen der Humanistischen Lebensbegleitung statt.



Magazin der Freund_innen des HUMANISMUS 11 | Q1/2023



JugendFEIERN: An 20 Orten in Berlin und Brandenburg haben rund 6.500 Jugendliche ihren Schritt in die Erwachsenenwelt mit uns gefeiert – eine über 170-jährige Tradition.



Die **Humanistische Hochschule** hat einen großen Schritt gemacht. Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin wurde zum Gründungsrektor berufen und die Hochschule erhielt vom Berliner Senat die staatliche Anerkennung.



Die **Jungen Humanist_innen** in Brandenburg sind im ganzen Land verteilt und aktiv. Beim diesjährigen Treffen im Sommer erlebte sich der lustige Haufen wieder gemeinsam.

Petra Wohlfahrt

Petra Wohlfahrt

Studium in den Fächern Soziologie, Kunst- und Osteuropäische Geschichte und seit 2014 im Bereich Engagement und Kultur des Verbandes tätig. Sie widmet sich seit Januar 2023 ganz dem Datenschutz im Landesverband.



Als Dank für viele Stunden ehrenamtlicher Arbeit hat der HVD 2022 in die Berliner Philharmonie zur Danke-Gala „Jugend dirigiert“ geladen

2018 trat Petra Wohlfahrt die Stelle als Koordinatorin für das Ehrenamt an. Künftig wird sie sich im Verband dem Thema Datenschutz widmen. Wir blicken gemeinsam zurück und sprechen mit ihr über die Errungenschaften der letzten Jahre, notwendige Veränderungen und Wünsche für die Zukunft.

♥ **Liebe Petra, wie ist das Ehrenamt zurzeit im Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg verankert?**

Wir können auf eine lange Tradition der ehrenamtlichen Arbeit zurückblicken. Viele unserer Projekte waren und sind ohne die Menschen, die ihre wertvolle Zeit spenden, in der Form einfach nicht möglich. Bei uns kann man sich ganz unterschiedlich engagieren: Im Gemeinwesen, im eigenen Kiez, mit Geflüchteten, mit Kindern oder mit älteren Menschen. Wir haben auch eine ehrenamtliche Sterbegleitung, das Engagement im Hospiz und in der Wohnungslosenhilfe. Was sie alle verbindet, ist, dass unsere Ehrenamtlichen anderen bei der Verwirklichung eines selbstbestimmten Lebens helfen. Unser Credo: Hilfe zur Selbsthilfe. Das verstehen wir unter praktischem Humanismus.

All unser Wissen, die Prozesse und alle Fragen rund um das Thema bündeln wir im Referat Ehrenamt. In den letzten fünf Jahren haben wir die Rahmenbedingungen der ehrenamtlichen Arbeit gemeinsam mit den Ehrenamtskoordinator_innen aus den einzelnen Projekten noch einmal neu hinterfragt. Dabei haben wir gelernt, dass Wissensaustausch und Informationsflüsse für unsere Arbeit unheimlich wichtig sind.

♥ **Was konnten wir hier in dieser Zeit noch erreichen?**

Ein wichtiges Ziel war, unsere langjährigen Erfahrungen zusammenzutragen und die Qualität unseres Ehrenamts so für die Zukunft zu sichern. Daraus ist das Handbuch für unsere Ehrenamtskoordinator_innen entstanden. Mittlerweile haben wir eine zentrale Webseite (humanistisch.de/ehrenamt) für unsere ehrenamtlichen Angebote und auch die erste Ehrenamtsbroschüre. Die Broschüre kann per Mail an

freiwillig@hvd-bb.de bestellt werden. Außerdem pflegen wir inzwischen eine übergreifende und zentrale Anerkennungskultur. Es ist uns wichtig, dass sich die Freiwilligen bei uns wohlfühlen und sich auf uns als Partner verlassen können.

♥ **Was wünschst du dem Ehrenamt für die Zukunft?**

Ich spüre, dass sich das freiwillige Engagement in einem Wandel befindet. Die Engagierten brauchen flexiblere Rahmenbedingungen und flache Strukturen. Das ist leider nicht ganz einfach bei dem gängigen, meist sehr starren Zuwendungsrecht, dem viele Projekte bei einer öffentlichen Förderung unterliegen. Langfristigere Finanzierungsmodelle wären hier eine große Hilfe.

♥ **Wie genau hat sich das Ehrenamt in den aktuellen Krisenzeiten verändert?**

In den Lockdownphasen während der Coronapandemie war das freiwillige Engagement überall sehr eingeschränkt. Unsere Befürchtung war, dass wir wegen Krieg und Inflation noch weitere Freiwillige verlieren. Aber eines habe ich den letzten Jahren gelernt: Menschen sind füreinander da. Trotz allen Widrigkeiten sind unsere Zahlen mit circa 1.000 Freiwilligen in den letzten fünf Jahren stabil. Dieses Engagement haben wir im Dezember 2022 mit der Kampagne „Ehrenamt trotz Krise“ sichtbar gemacht (humanistisch.de/EhrenamtTrotzKrise) und den Menschen damit unseren Dank ausgesprochen. Für die meisten von ihnen macht es nämlich gar keinen Unterschied, ob wir uns gerade in einer Krise befinden oder nicht.

♥ **Wir danken Dir, liebe Petra, herzlich für dieses Interview und deinen unermüdlichen Einsatz in den vergangenen fünf Jahren.**



Den HVD sichtbar machen – jede_r kann sich einbringen

Liebe Freund_innen,

wenn ich in meiner Funktion als politischer Kommunikator mit Menschen aus der Politik spreche, ernte ich oftmals Staunen, was wir alles so machen. „Ach, das wusste ich ja gar nicht“, ist eine gängige Antwort, wenn ich auf die vielen Angebote und Projekte des HVD zu sprechen komme. Woran liegt das? Zum einen sicherlich an einer noch zu verbessernden Strategie in der Öffentlichkeitsarbeit. Aber es liegt auch daran, dass wir uns noch zu wenig in gesellschaftliche Diskurse, Bewegungen und Auseinandersetzungen einbringen.

Beispiele, an denen wir uns für künftiges Engagement orientieren können, fallen mir viele ein. Ich denke z. B. an unsere Teilnahme etwa an Demos gegen Rechts. So protestierten wir am 8. Oktober gegen die AfD vor dem Reichstag und dem Brandenburger Tor, wo unsere Regenbogenfahne für alle sichtbar war und auch unser stellvertretender Präsident Stefan Gelbhaar gesprochen hat. Bei Veranstaltungen wie dieser können die Menschen erkennen: „Ja, der HVD macht auch mit und engagiert sich.“

Weiterhin denke ich an unser Engagement bei der jährlichen Demo gegen die Abtreibungsgegner_innen vom sogenannten „Marsch für das Leben“. Mit den Organisator_innen der Gegendemo, die sich für sexuelle Selbstbestimmung stark machen, sind wir gut vernetzt.

Und auch auf bezirklicher bzw. lokaler Ebene gibt es schöne Beispiele, wie sich der HVD im Bündnis mit anderen etwa für das Gedenken an Widerstandskämpfer_innen in der Nazizeit engagiert. So veranstalteten wir gemeinsam mit der Neuköllner SPD im Juni 2021 eine kleine Gedenkkundgebung für den Widerstandskämpfer, Gewerkschafter und Freidenker Fritz Naujoks. Ähnliche Beispiele gibt es auch aus anderen Bezirken und Städten wie Lichtenberg oder Königs Wusterhausen. Solche Initiativen zusammen mit Bündnispartnern machen uns bei den Menschen vor Ort bekannt, erhöhen unser Ansehen und zeigen: Der HVD ist dabei!

*Ich möchte deshalb alle Mitglieder und Freund_innen ermuntern: **Macht mit, geht hin, engagiert euch** – gerade auch als Humanist_innen! Themen und Probleme gibt es genug.*



Dr. Bruno Osuch war 12 Jahre Präsident des HVD Berlin-Brandenburg und gab Ende 2015 sein Amt zurück, um an der Deutschen Schule in Santiago de Chile als Lehrer und Koordinator für das Fach Ethik zu arbeiten. Er ist Vorstandsbeauftragter für die politischen Kontakte des HVD auf Landes- und Bundesebene.



Tagestreff für Wohnungslose und Bedürftige

Nichts ist selbstverständlich

Mitmenschlichkeit wird beim HVD im TagesTreff in Lichtenberg an sieben Tagen in der Woche gelebt – mit viel Engagement und Lebensfreude, mit Ideen und guten Gedanken. Viele unserer Ehrenamtlichen haben das Rentenalter längst erreicht und setzen sich mit großen Anstrengungen für diejenigen ein, die unsere Unterstützung am dringendsten benötigen. Unsere Besucher_innen werden zahn- und allgemeinmedizinisch versorgt, können die Kleiderkammer, Dusch- und Waschmöglichkeiten nutzen, erhalten täglich drei Mahlzeiten und können sozialpädagogische Hilfe in Anspruch nehmen.

„Nichts ist für unsere Gäste selbstverständlich. Auch nicht grundlegende Dinge wie etwas Warmes im Bauch und wettergerechte Kleidung. Beides ist die Grundlage für unsere Hilfe bei der Reintegration in die Mitte der Gesellschaft“, erzählt Maria Richter. Sie leitet seit vier Jahren den TagesTreff und bietet unter anderem die Sozialberatungen an.

Ehrenamtliche Unterstützung gesucht

Warum braucht es ehrenamtliche Kräfte zur Unterstützung? Der TagesTreff kann ohne Ehrenamt nicht existieren. Wir benötigen Unterstützung vorrangig an den Wochenenden in der Küche oder in der Kleiderkammer. Auch Menschen ohne Vorerfahrung und/oder im Rentenalter sind herzlich willkommen. Es findet immer eine ausführliche Einarbeitung statt. Die Arbeiten reichen vom einfachen Schnippeln beim Kochen bis hin zur Mahlzeiten- und Kleiderausgabe.

Wir freuen uns auf Sie, auf Ihre Unterstützung als Ehrenamtliche_r, auf Ihre finanzielle Unterstützung als Spender_in und auf Ihre Sachspenden. Für die Besucher_innen des TagesTreff benötigen wir nicht abgelaufene Medikamente, Verbandsmaterial, Rucksäcke, Kleidung (vorrangig Herrenbekleidung und allen voran Unterwäsche) und Hygieneartikel.

Geben Sie dem TagesTreff Ihre Unterstützung und helfen Sie uns ehrenamtlich!

Tagestreff für Wohnungslose und Bedürftige

Weiltlingstraße 11 | 10317 Berlin

Tel. 030 52 69 56 38

info.tt@hvd-bb.de

humanistisch.de/tagestreff

humanistisch.de/spenden



Ehrenamt trotz Krise

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Humanistischer Verband Berlin-Brandenburg KdöR

Bereich Engagement & Kultur

Wallstraße 61-65

10179 Berlin

Vertreten durch

Katrin Raczynski (Vorstandsvorsitzende)

und David Driese (Vorstand)

Umsatzsteuer-Identifikationsnummer: DE316038128

KONTAKT

Service der Freund_innen des HUMANISMUS

Tel: 030 20 64 67 518

E-Mail: freunde@hvd-bb.de

www.humanistisch.de/hvd-bb

SPENDENKONTO

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE48 1002 0500 0003 1364 67

humanistisch.de/spenden

REDAKTION

Projektleitung und Redaktion: Antje Brose, Stefanie Krentz (V.i.S.d.P.)

Lektorat: Florian Busch

Gestaltung: HELLOGRAPH, Potsdam

Bildnachweise:

Konstantin Börner: Titel, S. 4, 5, 9-12, 14, 18 und 19, 21, 22;

S. 15 Julian Bühler;

Jahresrückblick S. 16 und 17: alle Bilder von Konstantin Börner,

bis auf Seniorenbeirat (Senat Berlin), JugendFEIER (Laurina Pettke);

S. 20 Bruno Osuch

Diese Ausgabe ist ohne die redaktionelle Zusammenarbeit mit Josefine Löser, Katja Schröther und Dominik Drießen nicht zu denken. Vielen Dank für jede einzelne Unterstützung.

Wir verwenden das Gender_Gap, um alle sozialen Geschlechter und Geschlechtsidentitäten sprachlich abzubilden.

Als Freund_in des HUMANISMUS werden Sie Teil einer großen Gemeinschaft. Seit über 20 Jahren machen wir uns stark für eine menschlichere Gesellschaft in Berlin und Brandenburg. Sie können sich auf unterschiedliche Weise mit uns gemeinsam engagieren.

Werden Sie als **Mitglied** aktiv oder unterstützen Sie als **Fördermitglied** unsere Arbeit. Für alle Freund_innen gestalten wir zahlreiche Aktivitäten und Angebote.

Anmeldung & Information

freunde@hvd-bb.de | Tel. 030 20 64 67 518



www.humanistisch.de/hvd-bb

Download Magazin:
www.humanistisch.de/magazin